

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

für Deutschland bei Bestellung bei der Geschäftsstelle monatlich 1,50 Goldmark, unter Streifband 1,85 Goldmark; bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 15,— Goldmark. Für das Ausland (unter Streifband) Jahresbezugspreis 25,— Goldmark in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 30 Schweizer Franken usw.)

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend.

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 Goldmark, für Stellen-Angebote u.-Gesuche 0,15 Goldmark. Die ganze Seite wird mit 225,— Goldmark berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis x Multiplikator 1,5 Goldmark).

Postscheck-Konto 2581 Berlin
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Merkur 4660, 4661, 7684, 739.

Uhren·Edelmetall· und Schmuckwaren·Markt

L. Jahrgang

Berlin, 16. Januar 1926

Nummer 3

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten

Massenproduktion hüben und drüben Umstellung der deutschen Industrie und des technischen Schulwesens

Von Ingenieur Werner Ahrens

Der Krieg hat die Produktionsverhältnisse aller beteiligten Industriestaaten mehr oder weniger verändert. Friedlicher Gedankenaustausch und gegenseitige Beeinflussung auf mannigfachen Gebieten von Wissenschaft und Praxis waren jahrelang unterbunden. Im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“ entwickelte man diejenigen technischen Arbeitsgebiete, auf denen man drüben von jeher besonders stark gewesen ist, unentwegt und erfolgreich weiter. Das Land der teuren Arbeitskräfte und des Rohstoffreichtums machte bedeutende Fortschritte in der wissenschaftlichen Betriebsführung und in der Massenfertigung. In Deutschland, dessen Technik ihre größten Erfolge stets dort zu erzielen pflegte, wo tiefgründige naturwissenschaftliche Erkenntnis und sorgfältiges, fleißiges Studium auch aller Nebenfragen reiche Früchte zu bringen vermögen, wurden manche blühenden Industriezweige infolge der mit dem Friedensschluß von Grund auf veränderten Lage behindert oder lahmgelegt. Dieses Land, das nicht durch „Rohstoffreichtum“, sondern nur durch eigene „Arbeit“ zur Blüte gelangen konnte, ist heute weit mehr noch als vor dem Kriege darauf angewiesen, nicht „Material“, sondern „Arbeit“ auszuführen.

Wichtige Erzeugnisse des Schwermaschinenbaus, die in Deutschland zur höchsten Blüte gebracht worden sind — es sei nur auf den Bau von Großgasmaschinen, von Öl- und Dampfkraftmaschinen, von elektrischen Generatoren, Transformatoren usw. hingewiesen —, können heute nicht annähernd so gut wie vor dem Kriege den Wettbewerb aufnehmen. Der geschmälerte Besitz an Naturschätzen und höhere Zollschränken haben den Wettbewerb außerordentlich erschwert. Massenerzeugnisse, deren Wert in der wissenschaftlichen Forschungs- und Konstruktionsarbeit, sowie in den Leistungen geschulter Werkmeister, Werkzeugmacher usw., nicht aber im verarbeiteten Rohstoff liegt, sind in Deutschland fortan am exportfähigsten. Geringe Gewichte, dementsprechend niedrige Frachten, erleichtern die Ausfuhr!

Die technisch industrielle Massenherstellung in des Wortes weitestgehender Bedeutung ist fast ausschließlich auf diese, geringes Gewicht aufweisenden Erzeugnisse beschränkt. Die wenigen Ausnahmen in Amerika, z. B. die Fordsche Massenherrstellung von Automobilen, wären außerhalb Amerikas wegen unzureichender Absatzgelegenheit kaum möglich gewesen.

Aus den angeführten Gründen erklärt es sich, daß man in Deutschland die Wirtschaft mehr nach der Seite der Massenerzeugung umzustellen im Begriff ist.

Die vor dem Kriege schon zu hoher Blüte gekommene feinmechanische Industrie, zu der auch die Uhrenindustrie gehört, hat eine Ausdehnung angenommen, über die man sich im allgemeinen nicht klar zu sein pflegt. Während der gesamte Maschinenbau in Deutschland 600 000 bis 650 000 Menschen beschäftigt, sind in der feinmechanischen Industrie 300 000 bis 350 000 Personen tätig. Der Wert der Ausfuhr beträgt annähernd 400 Millionen Mark gegenüber etwa 500 Millionen Mark der Maschinenindustrie. Während, an den Verhältnissen des Jahres 1913 gemessen, der Wert der ausgeführten Schwermaschinen auf 60 %, der der ausgeführten Dynamomaschinen, Transformatoren usw. auf 66 % zusammengeschrumpft ist, hat der Wert der ausgeführten feinmechanischen Erzeugnisse, die in der Hauptsache auf Massenfertigung beruhen, eine Steigerung auf 114 Prozent erfahren.

Die Massenherstellung auf einen möglichst hohen Grad der Vollendung zu bringen, muß also Ziel der deutschen Industrie sein, zumal der Nacheilungswinkel gegenüber Amerika sich im letzten Jahrzehnt erheblich vergrößert hat.

Die Kenntnisse, welche die technischen Lehranstalten, von der Hochschulen bis zu den Fach- und Abendschulen, vermitteln, bereiten nun aber nicht für das Arbeitsgebiet der Feinmechanik vor. Sie tun es nicht, obwohl sich die jungen Leute, die sich der Feinmechanik zuwenden wollen, schon vor dem Besuche der technischen Lehranstalt von der maschinen-